

## Themenpredigt

### *Petrus – Heißsporn für die Sache Gottes*

Wisst ihr, was im Sport der so ziemlich schlimmste Ort ist? Jugendfußball. Da bekommt man als Unbeteiligter Zuschauer manchmal echt das grauen. Und als Beteiligter auch!

Als ich noch Schiedsrichter war, hat es mir vor den Spielen der C-Jugend mehr gegraut als vor normalen Herren Spielen. Bei den Jugendlichen standen sie am Rand: Die Väter, teilweise schon leicht alkoholisiert, mit einem Übermaß an Fußballsachverstand gesegnet und auch bereit, ihn jederzeit in voller Lautstärke jedermann kundzutun. Als erstes wurden da die gegnerischen Spieler angemockert, dann der Schiedsrichter, die eigenen Spieler, die gegnerischen Eltern und wieder der Schiedsrichter. Da mutierten freundliche, nette Menschen zu wahnsinnige Furien, da kam alles an Temperament zum Vorschein, was in diesen Männern steckte. Echt amüsan – wenn man nicht gerade der Schiedsrichter ist.

Ja, ja, da merkt man es wieder. Die böse, böse Welt mit ihren Götzen wie dem Fußball, der nur das schlechte im Menschen hervorbringt. Zum Glück ist da bei uns im Reich Gottes anders, oder? Wenn ihr so denkt, dann habt ihr noch nie bei einem Familien-Geländespiel auf einer christlichen Freizeit mitgemacht!

Ich komme jetzt ja gerade aus Marburg, von einer solchen Familienfreizeit. Und es gibt da jedes Jahr ein solches Geländespiel. Wo alle Familienmitglieder gemeinsam in Team im Wald gegen die anderen Familien spielen. Eine wirklich nette Sache – aber bei manchen Teilnehmern, und ich meinen NICHT die Kinder, sondern die Väter, gehen da regelmäßig die Pferde mit ihnen durch.

Da wird geschummelt, gepöbelt, die Regeln gaaaaanz weit ausgedehnt, da wird geschrien, geschwitzt, die Kinder angetrieben, diskutiert und lamentiert. Wenn ich diese Väter nicht schon vorher kennen würde, wüsste, dass sie liebevolle Väter, hingeebene Nachfolger Jesu, begeisterte Friedensstifter sind – ich würde es nicht glauben. Solche Spiele scheinen das Tier im Manne hervorzurufen. Manche Familien haben sich da schon einen legendären Ruf erworben, der von Generation zu Generation der Studierenden weitergereicht wird. Familie Kemper gehört natürlich nicht dazu, wir sind bei so was immer total ruhig und besonnen!

Warum erzähle ich euch das? Weil mir diese Leidenschaft in unserem Glaubensleben manchmal fehlt. Klar, beim Geländespiel finde ich es sehr witzig und auch ein bisschen peinlich, wenn sich jemand so aufführt. Und auch brauche ich niemanden, der im Gottesdienst hier vor lauter Leidenschaft rumbrüllt und geifernd mit mir während der Predigt um deren Inhalte feilschen möchte.

Aber wir Christen sind doch ziemlich... weichgespült, oder? Wir sind nett, freundlich, wir lächeln und lachen sogar manchmal. Aber wirkliches Temperament zu zeigen ist bei uns doch eher selten bzw. sogar verpönt. Und natürlich liegt das auch am jeweils persönlichen Temperament, ein ruhiger Mensch wird auch im Glauben nicht laut werden. Aber auf der anderen Seite kann es ja auch nicht sein, dass ein Mensch mit heißerem Blut hier erst gezähmt werden muss.

Gott stellt sich in der Bibel immer wieder als brennendes Feuer, als leidenschaftlicher Gott dar. Und er beruft sich Menschen, die leidenschaftlich und mitunter auch laut für ihn unterwegs sein.

Wir schauen uns heute in der Predigt mal DEN Prototypen für einen Heißsporn Gottes an. Petrus, der Last-Action-Hero des NT. Und ich möchte schauen, was wir heute von so einem Hitzkopf lernen können. Welche Stärken wir uns abschauen können. Und wie Gott mit solchen Menschen umgeht.

Bei den letzten Themenpredigten hatte ich nicht das Problem, zu viel Material zu haben. Thomas und Stephanus kamen nur in zwei Geschichten als Handelnde vor, Hiob hatte zwar ein eigenes Buch, das war trotzdem überschaubar, Elia, da waren es auch nur 5 Geschichten, mit einem Thema. Alles gut zu handeln.

Bei Petrus sieht das anders aus. Der bekannteste Jünger, der sowohl zur irdischen Zeit Jesu als auch danach, in der Urgemeinde, eine entscheidende Rolle spielt. Über ihn allein könnte man

Predigtreihen füllen. Ich versuche mich auf ein paar Geschichten zu beschränken um ein Bild von diesem Mann zu zeichnen, und zu schauen, wie Gott an und mit ihm handelt. Los geht's!

### 1. Petrus – Heißsporn durch und durch

Petrus war vieles: leidenschaftlich, impulsiv, spontan, hingegen. All das lässt sich in einem Wort zusammenfassen: Er war ein echter Heißsporn. Ich möchte euch diese Seite von Petrus mit drei kurzen Episoden seines Lebens vor Augen führen, jeweils mit einem kurzen Verweis auf uns.

Das erste ist die bekannte Geschichte, in der Jesus Petrus aufs Wasser ruft – und der wirklich aus dem Boot steigt. Ihr findet diese Geschichte in Matthäus 14. Die Jünger sind im Boot auf dem See Genetsareth, Jesus ist am Ufer geblieben um zu beten. Da kommt ein Sturm auf, dass den Jüngern Angst und Bange wird. Aber damit nicht genug, es fängt auch noch an zu spuken! Ein Gespenst schreitet auf den Wellen. Natürlich nicht, es ist Jesus. Der versucht seine Jünger zu beruhigen. Auftritt Petrus: Wenn du es bist Herr, dann ruf mich zu dir aufs Wasser. 1. Anmerkung: Wie krass! Auf die Idee wäre ich NIE, Nie, Nie gekommen! Aber gut...

Jesus tut es – und Petrus steigt aus. Mitten im Sturm, mitten auf dem See. Und liebe Leute, der war Fischer, der wusste sehr gut, was passierte, wenn man auf dem See bei starkem Wellengang aus dem Boot steigt. Mein geht unter. Und trotzdem steigt er aus. Der Hammer. Weil er weiß – wenn Jesus ihn ruft, dann kann er gehen. Egal wie die Umstände sind.

Er steigt also aus – und es funktioniert. Das Wasser trägt ihn! Was für eine Erfahrung!

Gut, wie die Geschichte weitergeht wissen wir auch. Petrus wird sich bewusst, was er da gerade tut, und aufgrund seiner Zweifel fängt er an zu sinken. Jesus zieht ihn hoch und schon ist die Rede vom zweifelnden Petrus geboren. Aber hallo? Die anderen Jünger sind sitzen geblieben! Petrus ist ausgestiegen, er hat es sich getraut! Was für ein Hammer!

Heißsporne trauen sich Dinge, die unmöglich sind – wenn Jesus ihnen das zutraut. Wie sieht das bei uns aus? Trauen wir uns Dinge, die eigentlich unmöglich erscheinen – weil wir wissen, dass Jesus da ist? Schaut euch dieses Haus an. Schaut euch den Parkplatz an. Schaut euch diese Gemeinde an. Das Wasser trägt. Weil Jesus da ist. Lasst uns weiter so mutig sein. Lasst uns uns Petrus hier als Vorbild nehmen.

Die zweite Geschichte ist unmittelbar vor der Kreuzigung. Petrus ist mit den anderen Jüngern im Garten Getsemane, er betet, die Jünger pennen immer wieder ein. Dann kommt Judas mit den Soldaten, er verrät Jesus – und die Jünger stehen da und schauen blöd aus der Wäsche. Alle – bis auf Petrus. Der schnappt sich sein Schwert und geht auf den erstbesten der Knechte des Hohepriesters los. Er schwingt sein Schwert und haut Malchus, so heißt der Kerl, ein Ohr ab. Da zeigt sich, dass Fischer nicht gut mit Schwertern umgehen können. Ich bin mir sicher, Petrus wollte den Kerl weder rasieren noch ein Ohr abnehmen, er wollte ihn spalten in Mal und Chus. Er wollte Jesus verteidigen mit allem was er hatte und wie er es nur konnte. Und auch Gewalt war ihm da recht.

Jesus geht dazwischen, heilt Malchus und weist Petrus zurecht. Aber wieder ist es Petrus, der hier mehr als aktiv wird. Der sich einsetzt. Der alles gibt für seinen Herrn, wenn auch sehr impulsiv!

So, jetzt müssen wir mit dem Übertrag auf unser Leben sehr vorsichtig sein. Denn hieraus abzuleiten, dass wir für Jesus auch zum Schwert, also im übertragenen Sinne zur Gewalt greifen dürfen, wäre nicht nur schwierig, sondern auch falsch. Das zeigt ja schon die Reaktion Jesu.

Manche Christen schließen auch aus dieser Geschichte, dass wir Jesus schützen müssen. Ihn verteidigen müssen. Wenn jemand etwas tut, was Jesus angreift, dann müssen wir aufstehen und das verhindern, wenn auch nicht mit Gewalt. Auch das finde ich schwierig. Auch dem widerspricht die Reaktion Jesu („Soll ich nicht den Kelch trinken, den mein Vater mir gegeben hat?“). Und auch das Verhalten der meisten Apostel.

Wie also kann uns Petrus hier zum Vorbild werden? Sicherlich darin, dass er leidenschaftlich für seinen Herrn ist. Dass es ihm weh tut, ihn gefangen zu sehen. Dass er es nicht aushält, ihm nicht helfen zu können. Dass er es nicht zulassen will, dass seine Ehre beschmutzt wird.

Wie geht es uns da? Ganz ehrlich, mir ist es wurscht, wenn die Regierung Gesetze erlässt, die nicht im Einklang mit meiner Ethik stehen. Klar, würde ich mir anders wünschen. Aber wenn jemand Jesus beleidigt, ihn klein macht, sich über ihn lustig macht, Lügen über ihn verbreitet – dann will ich aufstehen. Nicht mit dem Schwert wie Petrus. Aber genauso entschlossen und leidenschaftlich! Die dritte Geschichte finde ich ja persönlich am schönsten. Ihr findet sie in Johannes 21. Es ist nach der Auferstehung. Jesus erscheint seinen Jüngern immer wieder mal, aber er ist nicht dauerhaft bei ihnen. Die Jünger sind so beieinander und beschließen, das zu tun, was sie gelernt haben: fischen! Sie fahren also hinaus und werfen die Netze aus.

Ein für die Jünger unbekannter Mann steht am Ufer und bittet um etwas zu essen, die Jünger haben aber noch nichts gefangen. Also gibt der Mann den Tipp, die Netze doch mal nach rechts auszuwerfen. Und die Netze platzen fast vor Fischen. Da fällt es den Jüngern wie Schuppen von den Augen: Das ist Jesus! Sie sind schon nahe des Ufers, machen sich auf den Weg dorthin – aber Petrus hält es nicht länger im Boot. Er wirft sich sein Gewand über (man fischte damals nur mit Lendenschurz bekleidet) und springt ins Wasser, um schneller bei Jesus zu sein.

Ich liebe diese kleine, unwichtige Szene. Denn sie zeigt die Herzenshaltung des Petrus. Er hält es nicht aus, im Boot zu warten. Es dauert ihm alles zu lang. Er will zu Jesus. Jetzt. Sofort. Ohne Verzögerung. Und ich frage mich schon, was ihm diese Aktion gebracht hat: 1 Minute? Vielleicht fünf? Und dann war er klatschnass und musste sich erst mal abtrocknen, während die anderen trocken zu Jesus gehen konnten. Aber diese Entscheidung des Petrus war ja nicht rational. Sie war eine Herzensentscheidung. Ich will zu Jesus. Jetzt!

Wie sieht das bei uns aus? Wollen wir zu Jesus, so schnell wie möglich, ohne Verzögerung? Damit meine ich keine Todessehnsucht, im Sinne von schneller in den Himmel zu kommen. Sehnen wir uns nach Zeit mit Gott? Zeit in der Stille, mit seinem Wort, im Gebet, im Hören auf ihn? Nehmen wir uns Zeit für die Gemeinde, für den Gottesdienst, die verbindliche Teilnahme an einer Kleingruppe, an Dingen, die mich näher zu Gott bringen? Oder ist das alles eher lästiges Pflichtprogramm, das wir so schnell und effektiv abarbeiten müssen, um dann endlich Zeit für die wirklich netten Dinge im Leben zu haben?

Sehnst du dich nach Gott? Der Begegnung mit ihm, egal wie sie bei dir am Besten aussieht? Bist du bereit, dafür „ins Wasser zu springen“, dich danach auszustrecken? Ich will mir da Petrus zum Vorbild nehmen – und hin zu Jesus!

## 2. Ein Held mit Ecken und Kanten

Das schöne an Petrus ist, dass er nicht nur der strahlende Held ist, sondern es bei ihm auch ganz viel Schatten gibt, ganz viele Dinge, die nicht gut gelaufen sind – und die die Bibel nicht verschweigt. Und da man eben von den Sachen, die bei anderen schief gegangen sind, mindestens so viel lernt, wie von ihren Sternstunden, schauen wir uns jetzt auch zwei Geschichten an, bei denen es bei Petrus gar nicht rund lief.

Die erste Geschichte ist sicherlich eine der bekanntesten Geschichten, wenn es um Petrus geht. Er verleugnet Jesus, er leugnet seinen Herrn zu kennen.

In Lukas 22 reißt Petrus kurz vor Jesu Verhaftung die Klappe ganz schön weit auf: Er werde mit Jesus ins Gefängnis, ach was, in den Tod werde er für ihn gehen. Dann wird Jesus tatsächlich verhaftet – und Petrus' Persönlichkeit kommt wieder zum Vorschein: Er lässt seinen Worten zunächst Taten folgen, er ist der einzige Jünger, der nicht Reißaus nimmt, der Jesus heimlich folgt. Wieder großartig, wieder typisch Jesus.

Aber dann verlässt ihn der Mut, ihr kennt die Geschichte. Drei Mal wird er angesprochen, dass auch er zu diesem Jesus gehört hätte. Mal hat ihn jemand bei Jesus gesehen, dann wird er an seinem Dialekt erkannt – und drei Mal leugnet er. Drei Mal gibt er an, den Mann, der ihm alles bedeutet, für den er ins Gefängnis, in den Tod gehen wollte, nicht zu kennen.

Und dann kommt einer der vielleicht bittersten Verse der Bibel. Jesus dreht sich um und sieht Petrus an. Ich will mir diesen Blick nicht mal vorstellen. Er geht Petrus mitten ins Herz. Es fällt ihm wie Schuppen von den Augen, das Krähen des Hahns, das Versagen – und Petrus geht weg und weint

bitterlich. Er heult wie ein kleines Kind, dieser gestandene Kerl, dieser Draufgänger, dieser mutige Nachfolger. Weil er kapiert – das war jetzt gar nichts. Ich habe versagt. Und der Blick Jesu bringt da alles zum schmelzen. Petrus, der große Glaubensheld – katastrophal gescheitert.

Was lernen wir aus dieser Geschichte für uns heute? Das erste lernen wir nicht von Petrus – sondern von Jesus. Denn der geht seinen Weg mit diesem Versager weiter. Er degradiert ihn nicht, er bestraft ihn nicht, er redet mit ihm. Lang und ausführlich, nach seiner Aufersteheung, kann man in Johannes 21 nachlesen. Er richtet ihn neu aus und überträgt ihm Verantwortung über seine Gemeinde. Ihm, dem Versager. Der bei der ersten Gelegenheit ohne Jesus gleich mal so katastrophal scheitert. So ist Jesus.

Und wenn Jesus mit jemandem wie Petrus dann noch was anfangen konnte, dann ja wohl auch mit dir und mir, oder? Jesus braucht keine Superhelden. Er braucht noch nicht mal Helden. Jesus arbeitet mit den Menschen, die sich ihm zur Verfügung stellen WOLLEN – nicht mit denen, die alles auf die Reihe bekommen. Wo ist deine Unzulänglichkeit? Wo ist dein Versagen? Komm damit zu Jesus – er hat noch was mit dir vor!

Und das zweite, was wir hier lernen, ist, wie wir es nicht machen sollten. In diesem Zusammenhang möchte ich nicht handeln wie Petrus. Ich will zu Jesus stehen. Zu meinem Glauben. In jeder Situation meines Lebens.

Aber, ganz ehrlich, niemand weiß, wie er reagieren würde, wenn er wirklich verfolgt und bedroht wird – bis er in der Situation ist. Ich kann euch nicht sagen, wie ich reagieren werde, wenn man mich bedroht, mir Nachteile androht, meine Familie bedroht, mir Gewalt antun möchte. Ich hoffe, dass ich immer und überall zu Jesus stehen möchte. Und ich bete, dass ich es auch tun werde. Aber niemand, der nicht in einer solchen Situation ist, sollte da zu selbstsicher sein, das lernen wir hier am Beispiel von Petrus!

Der erste Schritt ist hier sicher, einen Entschluss zu fassen, bevor es so weit ist. Bevor wir in Verlegenheit kommen. Und es müssen ja nicht immer die großen Verfolgungen sein. Da reichen schon einfache Gespräche im Bekannten-, Familien- oder Kollegenkreis. Was, du glaubst das wirklich? Wenn dann über die Kirche, Gott oder wen auch immer geschimpft wird. Dann musst du vorher beschließen, wie du dich positionieren willst. Verleugnen oder bekennen. Es liegt an dir. Mach es hier nicht wie Petrus!

Die zweite Geschichte ist ein wenig komplexer. Es geht um den sogenannten Antiochenischer Zwischenfall zwischen Paulus und Petrus – und da hat sich Petrus in seinem Verhalten wahrlich nicht mit Rum bekleckert! Nachzulesen ist dieser Streit aus der Sicht des Paulus in Galater 2. Was war passiert?

Petrus hat sich nach der Auferstehung noch mehr zum Anführer entwickelt als er es eh schon war. Durch ihn geschehen Heilungswunder, Totenaufweckungen, Tausende bekehren sich aufgrund seiner Predigten. Und er ist total bereit, sich von Gott auch über seine Prägung hinweg korrigieren zu lassen.

In Apostelgeschichte 10 hat Petrus eine Vision von unreinen Tieren, die er auf den Befehl Gottes hin essen soll. Undenkbar für einen frommen Juden. Er versteht nicht, was Gott damit will. Da wird er ins Haus eines römischen Hauptmannes gerufen, der sich aufgrund der Rede des Petrus bekehrt und vom Heiligen Geist erfüllt wird! Eine Katastrophe! Ein Heide und der Heilige Geist? Das geht doch nicht! Und da kapiert Petrus es. Das hat Gott gemeint. Was er, Gott, für rein erklärt, soll Petrus nicht unrein nennen. Auch Heiden können Christen werden. Und zu dieser unpopulären Meinung steht Petrus auch vor den anderen Aposteln und drückt sie auch gegen einige Widerstände am Apostelkonzil durch.

Dann reist Petrus nach Antiochia, und trifft sich mit den Christen dort. Das ist die erste Gemeinde, in der vornehmlich Heidenchristen zugegen sind. Er hat Gemeinschaft mit ihnen, isst mit ihnen – alles ganz normal! Für uns. Für einen Juden war das echt heikel, denn Tischgemeinschaft mit Heiden war undenkbar. Petrus ist hier von Gott verändert und setzt sich zu diesen Menschen, hat

Gemeinschaft mit ihnen. Ganz im Sinne dessen, was Gott ihm da in Apostelgeschichte 10 und 11 klar gemacht hat. Genau wie das Apostelkonzil besprochen hat.

Aber dann geht es schief. Eine Gruppe der führenden Judenchristen aus Jerusalem besucht die Gemeinde – und Petrus verändert sein Verhalten. Und zwar radikal. Er sondert sich von den Heidenchristen ab, er isst nicht mehr mit ihnen, er hat keine Gemeinschaft mehr mit ihnen. Er beugt sich dem Druck der Gruppe und setzt nicht mehr das um, was er als richtig erkannt hat.

Das klingt jetzt nicht sehr nett, aber für Paulus, in diesem Fall sein Gegner, ist das eine Katastrophe, ihm platzt richtig der Kragen: Petrus verleugnet hier das Evangelium. Er gehorcht den Menschen mehr als Gott.

Und hier lernen wir, dass es für Christen nicht immer nur bergauf geht. Könnte man ja denken, wenn man die Apostelgeschichte so liest. Petrus war vorher schon klasse, aber dann geht das Ding so richtig durch die Decke. Zusammen mit dem Heiligen Geist von Höhenflug zu Höhenflug. Könnte so sein. Aber wir sehen hier, dass es das nicht ist. Das auch dieser unfassbar hingeebene, begeisterte, vertrauensvolle, erfahrene Gottesmann Fehler macht. Das ihm die Menschenfurcht größer ist als die Gottesfurcht. Wir lernen hier am Beispiel des Petrus, dass auch Christen versagen. Auch begeisterte, engagierte Christen.

Rechnest du damit, dass du versagen wirst – auf welchem Gebiet auch immer? Bist du dir bewusst, dass du auch als Christ, erfüllt vom heiligen Geist, voller brennendem Eifers für Gott scheitern wirst? Nicht nur vielleicht. Sondern sehr, sehr wahrscheinlich? Wenn du nicht deutlich weiter bist als Petrus, dann wird es kommen. Immer wieder. Kein Grund aufzugeben. Denn unser Gott ist treu. Und schaut euch an, was Petrus trotz seines Scheiterns für Gott reißen konnte!

Das Zweite ist dann wieder der konkrete Fall hier, ich hatte es gerade schon gesagt: Petrus setzt hier seine Menschenfurcht über seine Gottesfurcht. Das, was Menschen über ihn denken, war Petrus wichtiger als Gottes Gedanken über ihn, sein Ansehen vor den Menschen hat ihm mehr bedeutet als der Wille Gottes. Und ich befürchte, dass Petrus hier in eine zutiefst menschliche Falle getappt ist. Eine Falle, die sich auch uns immer wieder stellt. Wir sehen uns nach Anerkennung. Nach zwischenmenschlicher Sicherheit, das ist bei jedem Menschen so. Wir wollen gemocht, geachtet, anerkannt werden. Und dieses Bedürfnis steht so manches mal den Ansprüchen Gottes entgegen. Dem Anspruch, dass er das Recht hat, unsere Sicht der Dinge und unser Verhalten bestimmen zu dürfen. Hier könnte man jetzt ganz viele Beispiele bringen, aber ich möchte dir den Ball zuspielen: Wo ist es dir wichtiger, Menschen zu gefallen oder nicht anzuecken als Gottes Willen zu tun? Den auch hier gilt: Selbsterkenntnis ist der erste Schritt dazu, nicht in diese Falle zu tappen.

### 3. Verwandelt durch Gott

Zum Abschluss dieser Predigt möchte ich uns noch ein wenig den Horizont öffnen. Ich möchte euch zeigen, wie sich ein Mensch wie Petrus durch die Beziehung zu Gott verändern kann. Allein diesem Prozess könnte man eine ganze Predigt widmen, ich möchte ihn nur anreißen und euch dann Mut machen, selber auf die Suche nach Veränderungspotential in eurem Glaubensleben zu gehen.

Die eine Geschichte habe ich eben schon erzählt: Petrus verleugnet Jesus. Und zwar nicht unter Verfolgung oder Folter, sondern wegen einiger Knechte und Mägde. Ohne wirklich bedroht worden zu sein. Ziemlich traurige Geschichte.

Dann, nur einige Wochen später, heilt Petrus einen Gelähmten im Tempel. Und wird dafür vor den Hohen Rat gestellt. Vor das Gremium, das kurz vorher den Tod seines Herrn in die Wege geleitet hat. Und wir erleben einen völlig anderen Petrus. Unerschrocken steht er für seinen Glauben ein, beantwortet den Befehl, nicht mehr von Jesus zu reden mit den Worten: „Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen!“. Er bekennt, dass es außer in Jesus kein Heil geben kann. Er bietet der gesamten politischen und religiösen Elite seines Volkes die Stirn. Und nicht nur das. Er und die anderen Apostel werden geprügelt – und sind froh und dankbar dafür, für ihren Herrn leiden zu dürfen.

Was bitte ist denn da passiert? Ist das wirklich der selbe Mensch? Ja. Aber er hat mindestens zwei Dinge erlebt, die ihn komplett verändert haben.

1. Die Begegnung mit dem Auferstandenen. In Johannes 21 wird berichtet, dass sich Jesus ganz viel Zeit für ein Einzelgespräch mit Petrus nimmt. Er wertet sein Scheitern mit ihm aus, er spricht ihm neuen Mut zu, er beauftragt ihn. Ein wunderschöne Geschichte. Und diese Begegnungen mit dem Auferstandenen verändern Petrus – vielleicht mehr als die ganze Zeit zuvor!

Und 2. Der Heilige Geist nimmt Besitz von Petrus. Gott zieht in Petrus ein. Er wohnt in ihm. Und er verändert ihn von innen hinaus. Er gibt ihm Worte, er gibt ihm Mut, er stärkt und verändert ihn. Damit erfüllt sich, was Jesus seinen Jüngern in Lukas 12, 11 und 12 gesagt hat: „Wenn sie euch aber führen werden in die Synagogen und vor die Machthaber und die Obrigkeiten, so sorgt nicht, wie oder womit ihr euch verantworten oder was ihr sagen sollt; denn der Heilige Geist wird euch in derselben Stunde lehren, was ihr sagen sollt.“ Genau das passiert hier mit Petrus!

Und das gilt auch für uns: Veränderung ist möglich! Wachstum ist möglich. Durch Gott werden wir zu neuen Menschen. Nicht nur bei unserer Bekehrung, sondern auch während unseres Lebens mit Jesus.

Und das durch zwei Dinge: Durch die Begegnung mit dem Auferstandenen und dadurch, dass der Geist Gottes mehr Raum in uns einnimmt. Und damit liegt der Ball bei dir: Willst du Veränderung? Und wenn ja, bist du bereit, diese Schritte zu gehen? Nimmst du dir Zeit für die Begegnung mit Jesus? Bist du bereit, dich auf ihn einzulassen? Und willst du dem Geist Gottes mehr Raum in deinem Leben zur Verfügung stellen? Willst du ihn einladen, dich mehr auszufüllen?

Amen!